

Neue englische Zwerghühner.

Auf meiner letzten Studienreise wandte ich in ganz erster Linie den in den verschiedenen Thiergärten und bei bekannten Züchtern zur Schau gestellten Hühnerracen meine Aufmerksamkeit zu. In Hamburg, Amsterdam, besonders aber in Antwerpen bekam ich da Prächtiges zu sehen und in letzterer Stadt fand ich fast alle die neuesten Producte in glänzendster Weise vertreten.

Mein besonderes Interesse erregten die neuesten englischen Zwerghühner. Nachdem sich die englischen Züchter mit ihren Orpingtons gerade keine Lorbeeren geholt, wandten sie in jüngster Zeit ihre Aufmerksamkeit den grossen Hühnerracen: Malayen, Brahma, Cochin zu, und gingen daran diese Racen in Zwergformen, also Zwergcochins, Zwergbrahmas, Zwergmalayen zu züchten.

Die Zwergcochins, seinerzeit Pekingbantams genannt, rühren von einem im Jahre 1863 während des chinesisch-englischen Krieges aus der Sommerresidenz des chinesischen Kaisers gestohlenen Paare her, welches allen unseren Anforderungen an ein gelbes Cochin entsprach und diesen Typus in allen seinen kennzeichnenden Merkmalen in kleiner Ausgabe wiederholte. Da aber die englischen Züchter Mangels fruchtbarer Nachkommenschaft andere federfüssige Bantams zur Kreuzung verwenden mussten, so entstanden einerseits Pekingbantams, welche nicht in allen Punkten strenge Kritik aushielten, andererseits tauchten verschiedene Farbenschläge auf (weiss, schwarz, gelb, rebhuhnfarbig).

In dem Bestreben, recht kleine Formen der grossen Typen zu erhalten, hat man zuerst auf das Herabdrücken der Grösse und nicht so sehr auf die Erhaltung der übrigen typischen Eigenschaften gesehen. weshalb viele der auf den Markt kommenden Zwergcochins bezüglich ihres Baues, besonders der Gestaltung des Kopfes und Rückens, sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Von den mir zu Gesicht gekommenen solchen Bantams schienen mir die braunen Malayenbantams, dann die schwarzen und weissen Cochinbantams, weniger die rebhuhnfarbigen Cochinbantams, am typischsten; Brahma-Bantams sah ich nur zwei Exemplare.

Noch stellen sich die Preise für einen Stamm dieser Bantams sehr hoch (60—180 fl.), da die Zucht dieser Thiere noch in den Händen einiger weniger Züchter sich befindet; doch steht zu erwarten, dass die hübschen Thiere bald in grösserer Zahl auf den Markt kommen werden.

Dr. K.

In Sachen des ersten österr.-ungarischen Geflügelzuchtvereines.

Als wir vor einigen Wochen die diesjährige Frühjahrsausstellung dieses Vereines hier besprachen, erlaubten wir uns einige Rathschläge, die auf die Hebung dieses Vereines hinzielten, einzuflechten. Es kamen uns damals von mehrfacher Seite, unseren Ausfüh-

rungen beipflichtende Zuschriften zu und wurden wir auch direct angegangen, im Sinne einer Reform dieses Vereines mit bezüglichen Vorschlägen an die Vereinsleitung heranzutreten.

Es liegt nahe, dass wir nicht daran denken konnten, diesem Wunsche zu willfahren und uns eine Einnischung in die Thätigkeit eines anderen Vereines ganz ferne lag.

Seither kamen uns aber neuerlich schriftliche und mündliche Mittheilungen über interne Vorgänge in diesem Vereine zu, die eine Auflösung desselben nicht ganz ausgeschlossen erscheinen liessen. Wenn auch persönliche Information, die wir einholten, die Verhältnisse lange nicht in so schlimmen Lichte zeigte, so lässt sich doch nicht leugnen, dass der Verein heute nicht so zielbewusst der Erfüllung seiner Aufgabe obliegt und dass divergirende Anschauungen mehrerer Parteien innerhalb der Vereinsleitung die einheitliche Thätigkeit des Vereines schädigend beeinflussen.

Da nun unsere Zeitschrift das Geflügelzuchtwesen mit in ihr Programm aufgenommen hat, deshalb auch den heimischen Geflügelzuchtvereinen ihr Augenmerk zuwendet, überdies ein Theil unserer Mitglieder auch Mitglieder des in Rede stehenden Geflügelzuchtvereines, so glauben wir hier dem nachfolgenden, uns eingedendeten Artikel mit einigen Auslassungen Raum geben zu sollen.*)

Ein Geflügelzuchtverein, wenn anders er auf diesen Namen Anspruch erheben darf, soll in den verschiedensten Richtungen für die consequente Hebung des heimischen Geflügelzuchtwesens thätig sein, einmal, indem er durch häufige Ausstellungen für die Zwecke des Geflügelzuchtwesens Propaganda macht, den kleinen Züchter durch Prämien und Anerkennung seiner Leistungen anspricht, gute alte Racen verschiedenster Hühner in ausgezeichneten Stämmen zur Schau stellt, auf neue, empfehlenswerthe Racen aufmerksam macht, den Handel mit den Producten der Hühnerzucht nach Kräften fördert u. s. w., und dann, indem er durch populäre Schriften immer weitere Kreise über bisher begangene Fehler, die richtige Pflege und Aufzucht, die Eignung bestimmter Racen für gewisse Gegenden aufmerksam macht.

Je grösser ein solcher Verein, desto intensiver muss er seiner Aufgabe nachkommen.

Man sollte nun glauben, dass der erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein, in einer so grossen Stadt wie Wien thätig, nun Jahr für Jahr umfassendere Thätigkeit entfalten sollte und in dieser seiner Wirksamkeit andere kleinere Vereine weit überflügeln würde.

Wer aber die Ausstellungen dieses Vereines seit Jahren mit aufmerksamem Blicke verfolgt hat, wird nicht läugnen können, dass diese von Jahr zu Jahr qualitativ und quantitativ schlechter geworden sind. Wo soll man denn die in den letzten Jahren aufgetauchten neuen Racen, z. B. der englischen Züchter zu sehen bekommen, um sich eine Vorstellung von ihnen zu machen, wenn

*) Indem wir diesem Aufsätze Raum geben, gedenken wir, demnächst einmal diese Angelegenheit von unserem Standpuncte zu erörtern.

nicht auf diesen Ausstellungen! Wo soll der Kleinzüchter eine reiche Auswahl acquirirbarer Hühner vorfinden und andererseits für seine Producte Abnehmer finden, wenn nicht hier?

Wenn daher jährlich minder gute Thiere zur Schau gestellt werden, und die Aussteller immer weniger von ihren Zuchtthieren an den Mann bringen, so tritt da ein Nachtheil zu Tage, der nur in nicht genug umsichtiger Mühewaltung der Vereinsleitung seinen Grund findet.

Wenn man bedenkt, wie viel kleinere Gebiete in Deutschland thätigst wirkende Vereine besitzen und diesen gut redigirte Fachblätter zu Gebote stehen, muss man es lebhaft bedauern, dass einem so grossen Vereine, wie dem ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereine kein eigenes Organ zu Gebote steht, welches nachhaltig im Sinne der Hebung des heimischen Geflügelzuchtwesens wirken und zwischen den vielen Mitgliedern besseren Zusammenhang, gedeihliche Einmüthigkeit erhalten würde.

Soll daher der erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein in der That in würdiger Weise seiner Aufgabe gerecht werden, dann hat er mit allem Eifer anzustreben:

1. dass der Verein über ein eigenes Vereinsblatt verfüge, welches zwischen den einzelnen Mitgliedern des Vereines steten, regen Verkehr vermittelt, die Entschliessungen und Ausführungen der Vereinsleitung stets zur Kenntniss aller Mitglieder bringt, im Interesse der Hebung der heimischen Geflügelzucht belehrend und aufklärend wirkt, für die Thätigkeit des Vereines eifrig Propaganda macht und den Kauf und Verkauf durch seine Anzeigerubrik nach Kräften fördert;

2. dass die jährlichen Frühlings- und Junggeflügel-Ausstellungen auch wirklich gute Stämme der verschiedenen Geflügelrassen zur Schau stellen, kostspielige neue Rassen, die sich der kleine Züchter nicht anschaffen kann, ehe er sie gesehen hat, und die auch der Grossökonomie erst auf einer Ausstellung kritisch prüfen will, in schönen Typen ausgestellt bringen und dass durch möglich viele und reiche Preise recht vielseitige Beschickung dieser Ausstellung erzielt werden (schlechte Thiere sollten nicht zur Ausstellung angenommen werden; die Prämiiung eine sehr strenge sein);

3. dass dem angehenden Züchter in einer ständigen Ausstellung guter, für die heimische Zucht geeigneter Exemplare stets die wichtigsten Typen vor Augen gestellt werden;

4. dass von Zeit zu Zeit allgemein verständlich geschriebene Brochuren unter der Aegide des Vereines publicirt werden, die über wichtige Fragen des Geflügelzuchtwesens weiteste Kreise praktisch zu belehren geeignet sind.

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, muss die Vereinsleitung Alles aufbieten, innerlich consolidirt, einmüthig an der Verfolgung der Vereinszwecke zu arbeiten. Divergirende Gegensätze müssen ausgeglichen, die Vereinsmittel vermehrt werden. Deshalb würde es sich empfehlen, sich mit anderen Vereinen, mit dem orni-

thologischen Vereine,*) der ja auch die praktische Vogelkunde in das Programm seiner Thätigkeit aufgenommen hat oder mit dem ersten Wiener-Vororte-Geflügelzuchtvereine zu aliiren, um so mit reicheren Mitteln an die Erledigung seiner Aufgaben gehen zu können. Anderswo sind die Geflügelzuchtvereine mit den Vereinen für Vogelkunde, mit den bestehenden zoologischen Gärten aliirt und erzielen mit ihren Ausstellungen grösste Erfolge.

Die jährlichen Ausstellungen müssten unbedingt in ein zugänglicheres Locale, etwa wieder in die Säle der Gartenbaugesellschaft verlegt werden; materiell und ethisch würden dann diese Schausstellungen ihrem Zwecke gerecht. Wohl würden die Kosten bedeutend grössere, aber in gleichem Masse die Eingänge weit reichlichere sein.

Unerlässlich ist die Schaffung eines eigenen Organes, das allen Mitgliedern nach Zahlung ihres Mitgliedsbeitrages gratis zugeschickt würde und dieselben über alle Vereinsangelegenheiten fortwährend im Laufenden hält. Entweder wäre ein schon bestehendes Organ zum Vereinsorgan zu erklären oder mit entsprechendem Fonde ein neues zu schaffen. Ist es gut geschrieben, so trügen bei richtiger Administration gar bald die Inserate und Anzeigen einen nicht kleinen Theil der Kosten. Durch Verkauf des unserer Ansicht nach für die Ausstellungen sehr schlecht geeigneten und auch sonst wenig ausgenützten Besitzes im Prater wäre ein Reservefond geschaffen, aus dem sich, ohne die Mitgliederbeiträge heranzuziehen, einige Jahre hindurch die Kosten des Vereinsblattes decken liessen.

Wie immer sich die Vereinsleitung entscheiden wird, etwas muss geschehen, wenn dieser Verein zu wirklich umgreifender Thätigkeit sich aufraffen will. Auf dem in letzter Zeit beschrittenen Wege geht der Verein seiner baldigen Auflösung entgegen. %

Miscellen.

Tuberculose beim Geflügel. In einem Aufsätze über die Rindertuberculose weist Bezirksthierarzt L. Stenert nebenbei darauf hin, wie sehr die Tuberculose unter dem Geflügel verbreitet sei. Zürn habe beispielsweise unter 600 von ihm scirten Hühnern 62 Stück tuberculose gefunden. Die Tuberculose sei eine der häufigsten Geflügelkrankheiten und verlaufe gewöhnlich als Darmtuberculose. Häufig sei beim Geflügel auch das Auftreten der Gelenktuberculose, die auch bei dem Menschen als fungöse oder serophulöse Gelenkentzündung bekannt und gefürchtet sei.

*) Wenn ein vollständiges Zusammenfliessen beider Vereine nicht durchführbar sein sollte, wäre vielleicht eine Aliirung derart am Platze, dass eine Zweitheilung in zwei Gruppen, eine für Fachornithologie, die andere für Geflügelzucht und Briestaubenwesen, jede mit eigener Verwaltung, nach aussen aber durch denselben Präsidenten vortreten, eintrete.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [In Sachen des ersten österr.-ungarischen Geflügelzuchtvereines. 437-440](#)